

Christliche Politik links von der Mitte

Die **Evangelische Volkspartei (EVP)** Freiburg ist die kleinste Partnerin im Mitte-Links-Bündnis. Sie stellt für die nationalen Wahlen sieben Kandidaten auf und soll zur Wiederwahl von CSP-Nationalrätin Marie-Thérèse Weber-Gobet beitragen.

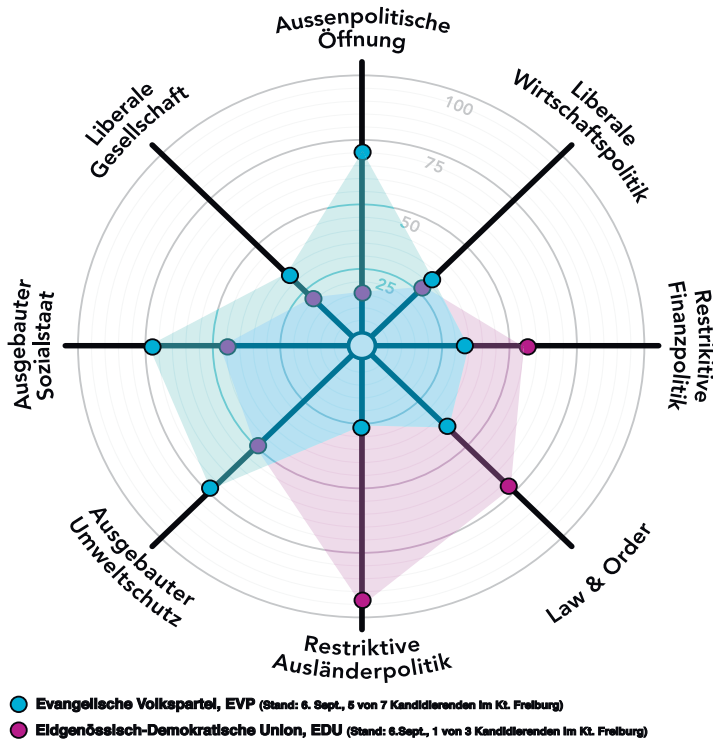
FAHRETTIN CALISLAR

Demokratische Parteien auf einem betont religiösen Fundament sind in Europa heute nicht mehr zahlreich. In der Schweiz politisiert seit 1919 die Evangelische Volkspartei EVP,



die vor allem in ihren reformierten Kerngebieten zeitweise durchaus eine gewisse Grösse erreicht hat.

Auch im Kanton Freiburg, wo sie 1996 aus der Taufe gehoben wurde, konnte die EVP Fuss fassen. 2000 wurde der heutige Grossrat Daniel de Roche Verfassungsrat und erster Mandatsträger der Kleinpartei. Ein Jahr später zog die EVP in den Murtnen Generalrat ein und trat an den kantonalen und nationalen Wahlen an. Der Wähleranteil an den Nationalratswahlen 2007 betrug allerdings nur 0,7 Prozent. Da-



mit war die EVP sogar schwächer als ihre ebenfalls evangelisch politisierende Schwesterpartei EDU. Präsidentin Susanne Rüfenacht wünscht sich heute, dass ihre Partei an den Herbstwahlen erstmals die 1-

Prozent-Hürde knackt. Bisher lag sie noch immer darunter.

«Linke Mitte» als Rahmen

Die EVP ist auch dieses Jahr Teil einer grossen Mitte-Links-Allianz mit der SP, den Grünen

Liste 16

Die sieben Kandidaten der EVP

- Daniel de Roche, 1954, Guschelmuth, Pfarrer/Synodalratspräsident.
- Susanne Rüfenacht, 1948, Murten, Musikpädagogin/Musikerin.
- Ulrich Herren, 1958, Lurtigen, Informatikprojektleiter.
- Hermann Jüni, 1964, Granges (Vivisbachbezirk), Direktor einer sozialen Institution.
- Nataël Kocher, 1988, Vaulruz, Student.
- Hans-Peter Plüss, 1964, Düdingen, Buchbinder.
- Jean-Pierre Zimmermann, 1947, Freiburg, Sigrist. fca

Damit wollen die beiden Gruppierungen mit konfessioneller Identität vor allem die Wiederwahl der CSP-Nationalrätin Marie-Thérèse Weber-Gobet absichern, wie Präsidentin Rüfenacht festhält.

Alle EVP-Kandidaten werben mit ihren Funktionen in der Kirchenorganisation, in der sie aktiv sind. Die EVP politisiert in Freiburg traditionell im Mitte-Links-Lager. Laut ihrem Smartvote-Spider steht sie den städtischen Sektionen näher als den ländlichen. Sie hat ihre Stammlande im mehrheitlich reformierten Seebezirk. Als einfaches «Seebezirk-Phänomen» will Präsidentin Rüfenacht die Partei aber nicht verstanden haben. Ihre Partei habe Kandidaten aus allen Ecken des Kantons aufgestellt.

terstützen, wenn es nicht anders geht. Weitere Themen sind die Bildungspolitik sowie die Gesundheits- und die Alterspolitik. Der Freiburger EVP ist auch die Zweisprachigkeit ein Anliegen.

Das Parteiprogramm ist von einer christlichen Sicht auf die Sachpolitik geprägt. Die Partei arbeitet mit Begriffen wie Gerechtigkeit, Würde und Anstand, und sie predigt Solidarität mit den Schwächeren und Randständigen.



Daniel de Roche, bisher. Bild zv

Familie im Fokus

Die Kernthemen der EVP sind der Schutz der Familie, nachhaltige Umweltpolitik und ein funktionierender Sozialstaat. Wie ihre rechtskonservative Schwesterpartei EDU stellt die EVP die Familie als Nukleus der Gesellschaft in den Vordergrund. Der Staat soll dann un-



Susanne Rüfenacht. Bild zv



Ulrich Herren. Bild zv



Hermann Jüni. Bild zv



Nataël Kocher. Bild zv



Hans-Peter Plüss. Bild zv



Jean-Pierre Zimmermann. Bild zv

Wenn Gottes Wort das Parteiprogramm prägt

«Wahre Werte – klare Worte»: Mit diesem Motto treten drei Männer für die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU) zu den nationalen Wahlen an. Die rechtskonservative Partei will mit ihren Stimmen der SVP zu einem zweiten Sitz im Nationalrat verhelfen.

FAHRETTIN CALISLAR (TEXT) UND CHARLES ELLENA (BILDER)

FREIBURG Sie sind die Partei, die betet, bevor sie mit einer Versammlung oder einer Pressekonferenz beginnt. So auch bei der Präsentation der Freiburger Kandidaten für den Nationalrat Mitte August. Die Eidgenössisch-Demokratische Union (EDU) tritt dieses Jahr mit drei Vertretern bei den Wahlen an, die restlichen vier Zeilen auf der Liste bleiben leer.

Nach heftigen Diskussionen vor allem über die Art der Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Volkspartei (SVP) seien einige Interessenten abgesprungen, bedauert Präsident José Lorente aus Bulle. Doch das sei auch gut so, denn so lege die EDU zwar eine kleine Liste, aber mit motivierten Kandidaten vor.

Zünglein an der Waage

Die EDU tritt im Kanton Freiburg das dritte Mal zu den nationalen Wahlen an. Sie erreichte in den früheren Urnengängen maximal 0,9 Prozent der Wählerstimmen. Für 2011

hofft Lorente auf eine Verdoppelung, also gegen 2 Prozent. Seine Partei sei gemäss Umfragen dank ihres Engagements beispielsweise für die Anti-Minaretts-Initiative oder gegen Harnos im Aufwind. Auf der Basis der Ergebnisse von 2007 könnte die EDU damit ihrer Partnerin in der Listenverbindung, der SVP, zu den nötigen paar zusätzlichen Stimmen für einen zweiten Sitz verhelfen. «Es ist wertvoll für uns, mit der grössten Partei der Schweiz zusammenzuarbeiten», betont Lorente. «Es wird knapp werden», ist Lorente überzeugt.

Hoffnung auf ein Wunder

Die leeren Zeilen auf der EDU-Liste könnten durch Panaschieren ebenfalls der SVP zugutekommen. Umgekehrt hofft Lorente, dass – wenn die SVP-EDU-Allianz einen zweiten Sitz holt – dieser vielleicht auch an ein EDU-Mitglied gehen könnte.

Eine Zusammenarbeit mit anderen Parteien sei kaum denkbar. So störe sich die CVP zum Beispiel daran, wenn die EDU-Mitglieder an



José Lorente.

ihren Versammlungen betreten, klagt José Lorente.

Familie und Bildung

Die Themen der EDU sind seit Jahren dieselben: Familie, Bildung, Finanzen und Gesundheit. Da sich die Partei in ihrer Politik auf die Bibel beruft – «Gottes Wort», wie Lorente betont – und sich die Bibel ja nicht ändere, bleibe auch das Parteiprogramm



Philipp Eichenberger.

weitgehend gleich. Die Freiburger Sektion setze zudem auf die Themen Immigration und Umwelt. Die EDU unterstützt energiepolitisch den Ausstieg aus der Atomenergie. «Das ist sicher keine gute Sache. Sauber zwar, aber gefährlich», sagt Lorente. Umweltschutz bedeute auch Bewahrung der göttlichen Schöpfung. «Die Menschen wollen Klarheit, und unser Motto



Philippe Menoud. Bilder ce

heisst wahre Werte und klare Worte», sagt Lorente.

Die EDU entstand 1975 als rechtskonservative Abspaltung der EVP. Lorente bezeichnet die EVP-Mitglieder als «Brüder und Schwestern», die das liberale Pendant zur EDU in der linken Mitte bildeten. Entsprechend situiert er seine Partei rechts der Mitte, während die EVP links von der Mitte stehe. Ins Superwahljahr 2011 ist die

Liste 10

Die drei Kandidaten der EDU

- Philipp Eichenberger, Unternehmer, Gemeinderat aus Böisingen, Präsident der EDU Sektion SenSee.
- José Lorente, 1956, Bulle, Unternehmer, Generalrat, Präsident der EDU Freiburg.
- Philippe Menoud, 1969, Romont, Unternehmer, Präsident der EDU Sektion Süd. fca

EDU gut gestartet und hat in drei Gemeinden Mandate geholt, zwar in Böisingen, Heitenried und Bulle (Generalrat). Als besonderes «Zückerli» hat die nationale Partei eine Applikation fürs iPhone geschaffen, mit Informationen zu den Wahlen und den Kandidaten.

Die FN präsentieren alle Listen für die Nationalratswahlen. Bisher: CSP (5.9.) und CVP (7.9.). Dossier: www.freiburger-nachrichten.ch.

«Stelle mir Frage erst, wenn sie konkret ist»

SP-Ständerat **Alain Berset** wird als Topkandidat für den Bundesrat gehandelt, seit Micheline Calmy-Rey ihren Rücktritt bekannt gegeben hat. Der Freiburger weiss aber noch nicht, ob er kandidieren will: Er will die politische Lage analysieren – und mit seiner Familie sprechen.

NICOLE JEGERLEHNER

Bundesrätin Micheline Calmy-Rey ist zurückgetreten – und Sie gelten als einer der Kronfavoriten für den damit freiwerdenden SP-Bundesratsitz. Sind Sie bereit, ein solch hohes Amt zu übernehmen?

Ich habe von dem Rücktritt gestern erfahren; das war ein emotionaler Moment, denn Micheline Calmy-Rey ist unsere Bundespräsidentin. Ich habe beschlossen, mir etwas Zeit zu nehmen, um über eine

«Der zweite SP-Sitz im Bundesrat ist nicht einfach so gesichert.»

Alain Berset
SP-Ständerat

eventuelle Kandidatur zu entscheiden. Wir haben zurzeit im Parlament sehr viel zu tun; so lag auch am Mittwoch meine Priorität bei meinen Aufgaben als Mitglied der ständerätlichen Finanzkommission.

Der Rücktritt von Micheline Calmy-Rey lag in der Luft, Sie werden seit längerem als möglicher Nachfolger gehandelt. Haben Sie wirklich noch nicht überlegt, ob Sie für den Bundesrat kandidieren möchten?

Ich stelle mir solche Fragen erst, wenn sie konkret sind. Und für mich war überhaupt nicht klar, ob Micheline Calmy-Rey jetzt oder erst in zwei Jahren zurücktritt.

Was beziehen Sie in Ihre Analysen und Überlegungen, ob Sie für den Bundesrat kandidieren wollen, mit ein?

Da gibt es einmal die politische Seite: Kann man als Bun-



Alain Berset: «Für mich war überhaupt nicht klar, ob Micheline Calmy-Rey jetzt oder erst in zwei Jahren zurücktritt.» Bild Corinne Aeberhard/a

desrat in der jetzigen Konstellation etwas bewirken und verändern? Und dann gibt es die private Seite: Ich habe eine Familie und auch einige private Projekte.

Unter welchen Bedingungen kann ein Bundesrat denn etwas verändern?

In den letzten vier Jahren erlebten wir grosse Krisen. Da müssen Entscheide getroffen werden. Dazu müssen die Bedingungen im Team stimmen, um vorwärtszukommen.

Gehört zu den politischen Parametern auch die Frage,

ob Sie ein erwünschter Kandidat sind?

Sicher, das werde ich auch berücksichtigen.

Wie lange lassen Sie sich Zeit für Ihren Entscheid?

Ich habe mit dem Freiburger SP-Kantonalpräsidenten David Bonny abgemacht, dass ich am 4. Oktober sage, wie ich mich entschieden habe.

Was würde Sie zum geeigneten Bundesratskandidaten machen?

Diese Frage kommt zu früh, das muss ich nun in den kommenden Wochen analysieren.

Sie sind Politiker durch und durch und haben keine Erfahrung in der Privatwirtschaft. Ist das ein Nachteil für einen Bundesrat?

«Ich führe meine Wahlkampagne für den Ständerat in Freiburg, nicht in Bern.»

Alain Berset
SP-Ständerat

schaft. Ist das ein Nachteil für einen Bundesrat?

Die Antwort darauf kann ich Ihnen nicht jetzt geben. Ich se-

he aber auch, dass verschiedene heutige Bundesrätinnen und Bundesräte über keine Erfahrung in der Privatwirtschaft verfügen.

Fürchten Sie um den zweiten Sitz der SP im Bundesrat?

Dieser Sitz ist nicht einfach so gesichert. Das zeigen auch die ersten Reaktionen anderer Parteien. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Rennen um diesen Sitz offen ist.

Beeinflusst die anstehende Bundesratswahl Ihren Wahlkampf um den Freiburger Ständeratssitz?

Zur Person

Der Aufstieg eines Sozialdemokraten

2003 wurde der sozialdemokratische Politiker Alain Berset im Alter von nur gerade 30 Jahren in den Ständerat gewählt; 2009 präsidierte der Freiburger die Kleine Kammer. Er gehörte während drei Jahren der Verwaltungsdelegation des Parlaments an und amtierte ein Jahr lang als deren Präsident. Er kam direkt aus seinem Amt als Gemeinderat in Belfaux und als Mitglied des Verfassungsrats des Kantons Freiburg in den Ständerat. Berset hat an der Universität Neuenburg ein Doktorat sowohl in Wirtschafts- als auch in Politikwissenschaft erworben. Der 39-Jährige arbeitet als unabhängiger Strategie- und Kommunikationsberater. Von 2002 bis 2003 war er strategischer Berater im Volkswirtschaftsdepartement des Kantons Neuenburg. Alain Berset ist verheiratet und Vater dreier Kinder; er wohnt in Misery-Courtion. *njb*

Nein. Denn ich führe meine Wahlkampagne in Freiburg, nicht in Bern. Und bei den Ständeratswahlen entscheidet das Volk.

Wer Ihren Werdegang betrachtet, sieht Ihren steten Aufstieg – alles läuft wie am Schnürchen. Sind politische Karrieren wie die Ihre denn planbar?

(Lacht.) Nicht wirklich. Ich hatte nicht geplant, im Alter von 30 Jahren Ständerat zu werden. Und auch alles, was danach kam – das kann man nicht auf Jahre hinaus voraussehen und planen.

Manchmal stehen auch Politiker im Wald – und zwar mit Absicht

Einige Dutzend Grossräte, einige Staatsräte und weitere Freiburger Politprominenz besuchten den Staatswald Belmont.

DOMDIDIER Der Forstdienst hatte sich Mühe gegeben. Der Staatswald Belmont oberhalb von Domdidier war gestern das Ziel eines Ausfluges von Freiburger Entscheidungsträgern. Dies mit einem Hintergedanken, wie der zuständige Amtsleiter Walter Schwab betonte. Die Politik entscheide, wie intensiv seine Mitarbeiter den Wald pflegen dürften.

Bis 5000 Franken kann eine Aktion des Forstdienstes pro Hektar kosten. Die Waldbesitzer bezahlen. Deren Präsident Gilles Schorderet wies darauf hin, dass 40 Prozent des Freiburger Waldes in Privathand sind. Der Staat helfe mit Subventionen, doch viel verdienen man nicht daran.

Vielfältiger Nutzen

Pflegen heisse, den Nutzen des Waldes zu erhöhen: die wirtschaftliche Verwertung,



Grossratspräsidentin Yvonne Stempfel pflanzte an der gestrigen Exkursion in den Wald einen Speierling, eine seltene Baumart. Bild ae

die Förderung der Artenvielfalt, die Schutzfunktion und jene als Erholungsgebiet, führte Schwab aus. Der Belmont-Wald entlang der Salzstrasse von Portalban nach Freiburg sei ein typischer Vertreter des Freiburger Buchenwaldes, erzählte der Sensler Kreisforstingenieur Anton Thalmann während einer Führung. André Stettler, Sektorchef Berufsbildung, fügte an, dass die Wald-

pflege ein Kostenfaktor sei und man erst Jahrzehnte später ernten könne. «Man weiss deshalb nicht, ob es sich rechnet.» Die Schwankungen des Holzpreises erschwerten eine Einschätzung. An einem anderen Posten rechnete Förster Franz Thalmann vor, dass ein Eingriff im Schutzwald gegen Steinschlag bis 15000 Franken kosten könne, ein Schutznetz aber bis 200000 Franken. *fca*

Überraschender Entscheid des Grossen Rates zu Kinderzulagen

Einen Steuerabzug auf Kinderzulagen: Dies forderten Vertreter von CVP und SP im Grossen Rat. Und sie kamen durch.

FREIBURG Der Staatsrat muss – und das passt ihm eigentlich nicht, wie er eingangs der Debatte betonte – einen Vorstoss in Bundesbern für den steuerlichen Abzug von Kinderzulagen machen. Eine Allianz aus CVP, SP und dem Mitte-Links-Bündnis hat im Grossen Rat gestern mit 50 zu 37 Stimmen ein Postulat der CVP-Grossräte Eric Menoud (Sâles) und Eric Collomb (Lully) für erheblich erklärt.

Kinder seien wichtig für die Gesellschaft und Kinderzulagen würden helfen, den Verlust der Kaufkraft von 40 Prozent nach Geburt eines Kindes auszugleichen, hielt Menoud fest. Der Steuerabzug käme den Eltern weiter entgegen. Er wolle vor allem jenen Familien helfen, denen es ohnehin schon nicht so gut gehe.

SP und MLB unterstützten die Vorlage, wenn auch nicht

ohne Vorbehalte. CSP-Sprecherin Nicole Aeby bezeichnete sie als «schlechte gute Idee», da der Staat sich wohl anderswo an den Familien schadloshalten werde. Widerstand leisteten FDP und SVP. Markus Ith (FDP, Murten) beklagte, dass ein Abzug für Familien mit Kindern andere Bevölkerungsgruppen benachteilige. Standesinitiativen hätten politisch ohnehin kaum Chancen.

Feinarbeit: Das Rattern der Gesetzesartikel

Dass das Parlament sich oft durch feinste Details kämpfen muss, die auch noch von übergeordnetem Recht vorgegeben sind, zeigte sich gestern. An 18 Artikeln aus verschiedenen Bereichen des Zivilgesetzes mussten redaktionelle Änderungen angebracht werden, um sie in Einklang mit dem Bundesgesetz zu bringen: von Grundbuchfragen über Beurkundungen bis zur Überwachung von Berufsvorsorge-Stiftungen. 91 Grossräte sagten Ja, nachdem das Büro die Änderungen Punkt für Punkt aufgerufen und abgehakt hatte. *fca*

Krankheitskosten abziehen

Eine andere Allianz zugunsten von Steuerabzügen war zuvor gescheitert. Michel Losey (SVP, Sévaz) und Dominique Corminboeuf (SP, Domdidier) hatten gefordert, dass die Steuerpflichtigen bei den Krankheitskosten mehr abziehen dürfen. Der Selbstbehalt solle zwei statt wie bisher fünf Prozent ihres Reineinkommens betragen. Der Grosse Rat lehnte das Anliegen mit 32 zu 54 Stimmen ab. Vergeblich hatten Losey und Corminboeuf darauf bestanden, dass die kantonalen Finanzen deswegen nicht gefährdet seien.

Finanzdirektor Claude Lässer hatte moniert, dass die Steuerpflichtigen diese Regelung missbrauchen könnten und dass nur wenige Kantone weniger als 5 Prozent Selbstbehalt erlaubten. *fca*